

Redaktion und Expedition:  
Reichgasse  
Nr. 14.  
Inserate.  
Eine dreispaltige  
Garniturstelle 12 H.  
Inseraten-Aufträge  
müssen im vorhinein  
gezahlt werden.

# Bistritzer Wochenschrift

Abonnements  
preis  
mit beiden Beilagen  
ganzt. loco: 8 80  
mit Zustellung 9 60,  
per Post 10 40, halb-  
und vi. der hiernach  
entfallende Betrag.  
Ohne „Ökonom“:  
180. H. 40, vi. 20 H.  
weniger. 19. 20 H.

mit den Beilagen:

## Illustriertes Unterhaltungsblatt und Der Ökonom.

Organ für soziales Leben, Volks- und Landwirtschaft.

Erscheint jeden Sonntag und wird in der Wohnung des Redakteurs, Reichgasse Nr. 14, ausgegeben.

31. Nummer.

Bistritz, den 26. Juli 1908.

XXXVII. Jahrgang.

### Noch einmal die Wasserleitung und Kanalisierung unserer Stadt.

Unserem Berichte über den Stand der Wasserleitungsangelegenheit in der Nummer 27 unseres Blattes haben wir noch einiges als Ergänzung und Berichtigung hinzuzufügen, damit unsere Mitteilungen ganz korrekt sind und mit den Tatsachen vollständig übereinstimmen. Die Wasserleitungsangelegenheiten hat nicht der Stadtmagistrat in der letzten Zeit betrieben, sondern das Bizzegepanant, da diesem die Kompetenz in Wasserrechtfragen zusteht. Der Bizzegepan hat die Pläne der Wasserleitung dem Minister vorgelegt, hat die Erlaubnis, d. h. fachliche Ueberprüfung und Rückmeldung derselben betrieben und hat zuletzt auch die am 2. Juli l. J. stattgehabte Wasserrechtsverhandlung und kommissionelle Besichtigung des Quellenterrains veranlaßt, welche nicht unter der Leitung des Bürgermeisters, sondern in Vertretung des Bizzegepans, unter der Leitung des Komitatsobernotären Dr. Leo Scridon stattfand. Der Bizzegepan hat ferner mit den Gemeinden Kuschna, Oberneudorf, Petersdorf, Kleinbistritz und Windau, so wie mit den bei der Anlage der fraglichen Wasserleitung interessierten Privatpersonen die Verhandlungen gepflogen und die ausgleichenden friedlichen Vereinbarungen getroffen. Nach diesen getroffenen Vereinbarungen erhält die Gemeinde Oberneudorf für jene 30 Katastralgroße Gebirgsgrundfläche, auf welcher sich die für die Wasserleitung bestimmten fünf Quellen befinden, von der Stadt den Betrag von 24000 Kronen als Kaufschilling. Diese Grundfläche soll zum Schutz gegen Beschädigung und Verunreinigung der Wasserleitung und des Wassers eingezäunt werden. Da die zu bauende Wasserleitung auch acht Flachmühlen des Buduschelbaches mehr oder minder erheblich schädigt, so ist mit den betreffenden Mühleigentümern das Uebereinkommen zustande gebracht worden, daß sie der Stadtgemeinde gegen eine Entschädigung von 8000 Kronen die von derselben zu Wasserleitungswecken beanspruchten Gerechsamten und Servitute dieser für immerwährende Zeiten abtreten.

Bei dieser Gelegenheit wollen wir die Trinkwasser- oder Wasserleitungsfrage unserer Stadt von ihrem Ursprung an in kurzen Umrissen besprechen. Mit der Rosenburgwasserleitung die im Jahre 1852, kurz bevor Se. Majestät der König unsere Vaterstadt zum erstenmal besuchte, wurde der Anfang gemacht. Die Anregung zu dieser ersten Wasserleitung hatte der Kuschnaer Gutsbesitzer Baron Samuel Löwenthal gegeben. Die Mittel dazu hatte man durch freiwillige Beiträge beschafft.

Da die Sammlung ein ganz erfreuliches Resultat ergab, so hatte man es dem Baron S. Löwenthal und der sich zu diesem Zweck in unserer Stadt gebildeten Kommission zu danken, daß man in Bistritz ein gutes Trinkwasser aus dem am Marktplatz errichteten Brunnen bekommen konnte. Indes dauerte diese Freude nicht lange, denn man war bei der Anfertigung der tannenen Leitungsrohre nicht vorsichtig genug gewesen. Der größte Teil derselben wurde infolge schlechter Bohrung bald unbrauchbar; überdies waren die Leitungsrohre nicht tief genug gelegt worden, was zur Folge hatte, daß das Wasser im Sommer warm und ungenießbar wurde. Mit einer Schuld von 700 fl. Cm. übergab die erwähnte Kommission diese Wasserleitung der städtischen Kommune und dem Stadtmagistrate. Das war in der zweiten Hälfte der fünfziger Jahre.

Ueber Vorschlag des damaligen städtischen Försters Ferdinand Richter wurden tönernen Röhren angefertigt und die Wasserleitung in diese gefaßt. Aber auch diese mit vielem Geldaufwand herbeigeführte Wasserleitung war nur von kurzer Dauer. Ohne Plan, ohne Kostenvoranschlag, ohne einen Fachmann zu Rate zu ziehen, ging man von den tönernen Röhren, welche 4000 fl. Cm. gekostet hatten, zu den eichenen Leitungsrohren über. Es wurden alle angeblich erfahrenen Leute unserer Stadt zu Rate gezogen und man schritt mit Vorsicht und Gründlichkeit ans Werk. Doch mit des Geschickes Mächten, ist kein ewiger Bund zu schließen; auch die Eichenröhren entsprachen dem Zwecke nicht und so kam es, daß unsere Stadtgemeinde bis zum Jahre 1862 für die Rosenburger Wasserleitung 10000 fl. österr. W. verausgabte, ohne die Stadt dauernd mit gutem und reinem Trinkwasser versehen zu haben.

Nachdem alle Versuche mit der Rosenburger Wasserleitung mißglichen waren, trat eine lange, lange Pause ein. Wohl wurde in der Bevölkerung häufig über das schlechte Trinkwasser geklagt und davon Erwähnung getan, daß es eigentlich doch gut und notwendig sei, irgendwo an die Beschaffung von reinem und gutem Trinkwasser Hand anzulegen, aber über das Wie? und Woher? kam man nicht ins Klare.

In den sechziger, achtziger und neunziger Jahren ist die Trinkwasserfrage sowohl in öffentlichen Versammlungen wie auch in Privatkreisen eingehend erörtert worden. Auch unser Blatt hat die Trinkwasserfrage seit seiner Gründung oft und oft zur Sprache gebracht. Ueber die absolute Notwendigkeit, der Beschaffung eines ganz reinen Trinkwassers für die städtische Bevölkerung war man im Publikum schon längst einig. Nur bezüglich der Beschaffung der Kosten stand man immer ratlos da.

Im der ersten Nummer der Bistritzer Wochenschrift, die im Januar des Jahres 1872 gegründet wurde, schreibt ein nach Bistritz versetzter Beamte unter der Ueberschrift „Wasser in Bistritz“ folgendes:

„Der lachende Demofritos würde uns diese Ueberschrift sehr bemängeln, da er sich berechtigt glaubt zu sagen: „Kein Wasser in Bistritz“. Wir müssen offen gestehen, daß wir gegen diese Korrektur eigentlich nichts einzuwenden hätten.

Wir sind in hiesiger Stadt fremd, kaum einige Monate hier und nichts hat uns so sehr in Ueberraschung versetzt, als der vollständige Mangel einer, wenn auch noch so bescheidenen Wasserleitung — dem Eingeborenen mag dieses geradezu ungläubliche Faktum nicht so auffallend erscheinen, weil er eben daran gewohnt ist — in der Mitte seines schönen Hauptplatzes das primitive Modell eines wasserlosen Brunnens umgittert mit einer Sicherheitsstakete, zu sehen.

Wir würden nimmer zur Feder unsere Zuflucht genommen haben und unsere Klage gerade in die erste Nummer dieses Lokaltalblattes gebracht, hätten wir nicht durch die hiesige Trinkwassernot in den ersten Wochen unseres Hierseins gar so viel zu leiden gehabt.

Heute, da wir durch die Gastfreundschaft neu erworbener Freunde aus einem Privatbrunnen — freilich außerhalb der Stadt — Wasser in Hülle und Fülle haben, hätten wir eigentlich Ursache zu schweigen. Da aber für Naturen, die zu sprechen und zu schreiben gewohnt sind, das Schweigen geradezu unmöglich ist und wir zufällig zu diesen gehören, so sei uns dies ungeschuldige Vergnügen gestattet.

Wir sind leider noch zu unbekannt, mit den Verhältnissen viel zu wenig vertraut, um über die Art und Weise, wie diesem Uebelstande am wirksamsten abzuhelfen sei, Gedanken zu äußern. Wir wenden uns daher an Sie, verehrter Herr Redakteur, mit der Bitte: in Ihrem geschätzten Blatte, die Wasserleitungsfrage so eingehend als möglich behandeln zu wollen und behandeln zu lassen.

Die Entschuldigung, die man uns schon an einigen Orten gab, die Stadt habe kein Geld, können wir doch nur als — Entschuldigung hinnehmen. Eine Stadt wie Bistritz wird vielleicht, wenn der Wille und eine energische Inangriffnahme da sind, doch über hinreichende Mittel verfügen können, um eine Wasserleitung zu schaffen, die für die Bewohner zunächst bestimmt ist.“

Die Klage über das schlechte Trinkwasser unserer Stadt datiert also, wie aus dem Vorgesagten hervorgeht, nicht aus jüngster Zeit, sondern gibt sich aus den Anfeuern der von auswärts zugewanderten oder berufsmäßig hieher

### FEUILLETON.

#### Der Kaiser in der Gefangenschaft.

Ueber die Lebensweise des Zaren und seiner Familie veröffentlicht ein englischer Korrespondent sehr interessante Mitteilungen. Es heißt darin:

Seit dem Jahre 1905, da bei der Neujahrsfeier von der Peter Pauls-Festung „irrtümlich“ ein scharfes Geschöß auf das Winterpalast geschossen wurde, hat die kaiserliche Familie Petersburg verlassen und ist nur zweimal auf wenige Stunden in die Hauptstadt des Reiches zurückgekehrt, zur Eröffnung der ersten Duma und zur Einweihung der Alexander II.-Gedächtniskirche. Für die Zarenfamilie hat jener unliebsame Zwischenfall im Grunde nur die besten Folgen gehabt. Das Klima von Petersburg ist nicht das beste, und die Verpflichtungen des höfischen Lebens sind schwer, vielseitig und drückend.

Peterhof und Jarstkoje Selo dagegen sind die reinen Lustorte; zugleich gestattet ihre einsame und abgelegene Lage eine bequeme Lockerung der starren Hofetikette, die in der Hauptstadt aus repräsentativen Gründen auf das strengste eingehalten werden muß. Der Zar und die Zarin sind keine Freunde dieser Zeremonien, und gern tauschen sie das prunkvolle Stadtleben aus gegen das ungebundene stille Familienleben auf den Landschlössern. Der Zar ist Frühhaufsteher, und nach dem Bade und einem leichten Frühstück pflegt er fast jeden Morgen auszureiten. Gegen 10 Uhr kehrt er zurück, und nun nimmt er am Schreibtische Platz. Bis gegen 1 Uhr, zur Frühstückzeit, klebt er ans Arbeitskabinett; gebannt: bald sind es Berichte, bald Minister, bald auswärtige Diplomaten, die empfangen werden müssen, mit denen Konferenzen gepflogen werden und wichtige Angelegenheiten zu beraten sind. Nach dem Frühstück zieht der Zar sich gewöhnlich wieder in sein Arbeitszimmer zurück; bisweilen unterbricht dann die Besich-

tigung des einen oder anderen Garderegiments die Nachmittagsarbeit. Aber mit dem Diner legt der Zar sozusagen seine Krone nieder und wird Familienvater. Das Diner wie auch das Frühstück werden der kaiserlichen Familie in den Privatgemächern serviert; Gäste sind eine Seltenheit, und nur hin und wieder ereignet es sich, daß einer der kaiserlichen Adjutanten zur Tafel gezogen wird.

Seit dem Attentat gegen Alexander II., bei dem geplant war, im Winterpalast unter dem Speiseraum eine Mine zur Explosion zu bringen, ist es Gepflogenheit am russischen Hofe, der kaiserlichen Familie die Mahlzeiten stets in anderen Gemächern zu servieren. Der General M., der kürzlich zur Frühstückstafel gebeten war, war sehr erstaunt, als er den Tisch im Boudoir der Zarina gedeckt fand. „Das nächste Mal“, so sagte die kleine Großfürstin Tatjana ziemlich naives, „werden wir wahrscheinlich im Badezimmer frühstücken.“ Nach dem Diner wünschen die Kinder gute Nacht, und der Zar widmet sich gewöhnlich dem Billardspiel, das er besonders liebt. Noch größer freilich ist seine Leidenschaft für die Musik, und er selbst gilt als ein sehr geübter und begabter Klavierspieler, der oft in intimer Kreise spielt, teils allein, teils als Begleiter seiner Schwester, die Violine spielt. Auch die Zarin gilt als sehr musikalisch, sie hat eine besondere Vorliebe für moderate italienische Musik. Der Zar ist auch ein gewandter Tennisspieler und ein ausdauernder Reiter. Auch der Automobilsport interessiert ihn lebhaft, und fast täglich unternimmt er gemeinsam mit seinem Adjutanten, dem Fürsten Clouff, eine Ausfahrt. Während der alljährlichen Herbstreise in den finnischen Gewässern erprobt der Zar sich auch als Jäger, und oft geht er ans Land, um einen Tag lang, das Gewehr im Arme, durch Feld und Wald zu streifen. Bei diesen Kreuzfahrten wird der Zar von der Zarin und den Kindern begleitet. Die Kinder genießen eine sehr gesunde Erziehung, in der körperliche Übungen und Aufenthalt in frischer Luft eine Hauptrolle spielen. Während sie unter sich Russisch sprechen, bedienen sie sich im Verkehr mit den Eltern fast aus-

schließlich des Englischen; auch das Zarenpaar unter sich spricht Englisch, wenn auch die Zarin die russische Sprache sehr rasch erlernt hat und fließend spricht.

#### Persisches Soldatenleben.

Bei den gegenwärtigen revolutionären Ereignissen in Persien spielt das persische Heer eine merkwürdige Rolle. Dieses Heer hat fast gar keine Ähnlichkeit mit dem, was man bei uns als Heer bezeichnet; es ist im Gegenteil eine wilde Soldateska, die man beinahe als verlotterte Räuberbande bezeichnen kann. Vom militärischen Dienst hat der persische Soldat kaum eine Ahnung, und seine Vorgesetzten begnügen sich damit, ihm nicht den Dienst, sondern die Kunst des Diebstahls beizubringen. Die einzige Ausnahme bilden zwei gut ausgerüstete und bezahlte Kosakenregimenter, die bei den letzten Unruhen viel genannt wurden. Sonst sind nur Fußtruppen vorhanden. Einen kläglichen Anblick gewährt es, wenn sich dieses „Heer“ auf den Marsch begibt. Von Marschordnung ist keine Rede; jeder geht, wo es ihm paßt. Dazwischen werden Giel und Maultiere getrieben, die unter Bergen von Gepäck fast verschwinden, denn jeder Soldat muß eine solche Menge von Rüstungsgeräten und anderen Gegenständen — auch ein Feldbett — mitnehmen, daß er nicht imstande ist, seine ganze Ausrüstung selbst zu schleppen. So tun sich die Soldaten zu zweien oder dreien zusammen und kaufen einen Giel, der nur mit dem Gepäck beladen wird. Zum Transport der Zelte werden vom Staat Geldmittel für Maultiere geliefert, natürlich in nicht ausreichender Menge, wozu noch kommt, daß die Beamten, die die Maultiere einkaufen, für sich ein gut Teil des Geldes zurückbehalten. Der Soldat marschiert also, einen Stock in der Hand, mitten in einer Viehherde; zieht das Heer in ein Dorf ein, so hört man nichts von militärischem Schritt,

Abonnements- und Insertionsaufträge werden in der Buchhandlung Carl W. Schell, Bistritz, entgegengenommen.

verletzten Personen schon in früheren Jahrzehnten bekannt. Wir hier geborenen oder seit Jahrzehnten hier eingebürgerten Bewohner dieser Stadt sind an das schlechte Trinkwasser gewöhnt und empfinden den Mangel eines reinen, gesunden Trinkwassers nicht in einer so auffallenden Weise als Fremde. Für diese erwacht aus unserem schlechten Trinkwasser eine stete Gefahr, in mehr oder minder erheblicher Weise zu erkranken. Aber auch den genetischen Wihrigern ist der Genuß unseres Trinkwassers keinesfalls zu jeder Zeit zuträglich. Darum gebieten Gesundheitsrückichten, die Wasserleitung unter allen Umständen und um jeden Preis endlich in Angriff zu nehmen.

### Siebenunddreißigster Jahresbericht der siebenbürgisch-sächsischen landwirtsch. Lehranstalt in Mediaş für das Schuljahr 1907/8.

In einem recht nett und geschmackvoll ausgestatteten Heft, das auf der äußeren Titelseite ein Bild der Stadt Mediaş, von der Südseite betrachtet, mit den auf der rechten Kofelunterseite gelegenen Weinbalden darstellt, hat der derzeitige Direktor der Mediaşer landwirtschaftlichen Lehranstalt, Peter Herberth, den Jahresbericht veröffentlicht. Dieser Jahresbericht enthält außer den üblichen Schulnachrichten eine „Landwirtschaftliche Maschinenkunde“ überschriebenen, von Direktor P. Herberth verfaßten Aufsatz, der a) die Bedeutung der Maschine im Landbau, b) die Auswahl der Maschine, c) die Behandlung der Maschine eingehend und in sehr gelungener Weise behandelt. Wie in seinen Wandervorträgen hat Direktor Herberth auch in Bezug auf die Anschaffung und Benützung von landwirtschaftlichen Maschinen den richtigen Ton getroffen und das Wesentlichste kurz und bündig zusammengefaßt. Im zweiten Teile dieses Aufsatzes führt Direktor Herberth „Bodenbearbeitungsgeräte“ in Wort und Bild vor und zwar in erster Reihe „Handgeräte“, in zweiter „Gepansgeräte“, in dritter „Motorgänge“. Es gereicht dem fraglichen Heft zur ganz besonderen Freude, daß alle in der Abhandlung besprochenen landwirtschaftlichen Geräte und Maschinen so genau, schön und rein bildlich dargestellt sind.

Ganz neu ist für uns, was Direktor Herberth auf der Seite 24 bezüglich der Anschaffung von Dampfpluggarnituren schreibt: „Bei dem hohen Preis einer Dampfpluggarnitur ist nicht daran zu denken, daß eine Banerwirtschaft sich eine solche beschaffe und so blieb für lange Zeit der Vorteil der Tiefkultur nur den großen und größten Gutswirtschaften vorbehalten. Die Neuzeit hat auch in diesem Punkte bereits Wandel geschaffen. Die Landwirte haben sich zu Dampfpluggesellschaften vereinigt und machen sich die Vorteile der Tiefkultur zunutze.“

Dampfpluggesellschaften gibt es in Ungarn ziemlich viele; die Berichte über ihre Erfolge lauten allenthalben günstig. So besteht z. B. im Temeser Komitate eine, welche 1400 Acker zu je 50 Kronen umfaßt und ihren Mitgliedern das Joch Acker um 20 Kronen auf 31/2 em ackert. Eine ähnliche Gesellschaft besteht auch im Barcezer Komitate. Ich zweifle keinen Augenblick daran, daß solche Gesellschaften in geeigneten Gegenden mit 1400 bis 2000 Joch Acker auch bei uns entstehen werden.

Der Unterwald, womit die Gemeinden der Mühlbacher Gegend gemeint sind, befaßt sich bereits sehr ernst mit dem Gedanken der Anschaffung einer Dampfpluggarnitur. Im Burzenland (Kronstädter Gegend), wo auf dem Gebiete des Genossenschaftswesens schon so Großes geleistet wurde, kann diese Sache auch keine Schwierigkeiten haben.

Indem wir das, was Direktor P. Herberth im Voranstehenden über die Anschaffung von Dampfpluggarnituren der besonderen Beachtung unserer Landleute empfehlen, führen wir aus dem Jahresbericht noch kurzlich die Zahl der Schüler an. Am Beginn des abgelaufenen Schuljahres betrug die Schülerzahl 42 und am Schlusse 46. Nach den drei Klassen verteilen sich dieselben folgendermaßen: die erste Klasse zählte 17, die zweite 15, die dritte 10 Schüler. Von diesen 42 Schülern ist nur 1, sage und schreibe: einer aus unserem Komitate.

Dreizehn Schüler absolvierten heuer die Lehranstalt. Das Schuljahr 1908/9 beginnt am 1. September. Die Gesuche um Aufnahme in das Schülerheim sind an das Schulkuratorium zu richten und bis spätestens 10. August l. J. bei der Direktion dieser Lehranstalt einzureichen.

sondern glaubt, es käme eine Bande von Zigeunern und Kunstretieren herangezogen.

Diesem ganzen äußeren Bilde der Heeresordnung entspricht auch die Uniform des einzelnen, die höchst mangelhaft ist. Wenn alles so ginge, wie es auf dem Papier steht, erhielte jeder Soldat jährlich eine neue Uniform geliefert. Aber hiermit geht es ebenso wie mit seinem Monatsgehalt, das etwa 40 Mark beträgt. Das Geld bleibt, wenn es überhaupt ausgezahlt wird, irgendwo bei einer höheren Instanz kleben, und die Uniform wird nicht geliefert. Tritt dieses seltene Ereignis doch einmal ein, so ist es zu einer besonderen festlichen Gelegenheit, etwa am Geburtstag des Schahs. Da der Soldat mit dem Dienst nicht viel geplagt wird, kann er seine Zeit verwenden, um seinem Lebensunterhalte nachzusehen. Er arbeitet als Barbier oder widmet sich dem Kleinhandel, wenn er es nicht vorzieht, zu betteln. Manchmal allerdings kommt es vor, daß ein „Krieg“ ausbricht, wenn nämlich irgendein besonders diensteifriger Lotalgouverneur auf den Einfall kommt, von irgendeinem Bergvolk Steuern einzutreiben. Dann werden etwa 200 Mann notdürftig ausgerüstet, und der Zug begibt sich ins Gebirge. Von den „Feinden“ wird natürlich keine Spur gefunden. Man tötet an deren Stelle irgendein paar unschuldige Bauern, legt sich in den Besitz ihrer Habe und zieht im Triumph heim; dann wird an die Regierung ein Bericht über den „siegreichen Feldzug“ geschickt, der von einer gepfeiften Rechnung begleitet ist.

### Auszug aus dem Komitatsamtsblatt Nr. 30.

4246—908/Biz. Gehaltsausweis der Kreis- und Gemeindevorstände pro 1909.

3789—908/Biz. Gehaltsregelung der Angestellten beim Komitatspital.

4988—908/Biz. Verordnung des Ackerbauministers bezüglich Regelung des Fleischverkaufes und Fleischuntersuchungen und die Bauweise der öffentlichen Schlachthallen betreffend.

5020—908/Biz. Das Abhalten verschiedener Sitzungen an Sonn- und Feiertagen am Vor- und Nachmittag vor drei Uhr ist strengstens verboten.

4796—908/Biz. Das Werk „A vadászatra vonatkozó jogszabályok és gyakorlatok“ wird empfohlen.

4947—908/Biz. Als Matrikelprüfungsbeisitzer wurden ernannt: in den Nagyhajder Matrikelbezirk Posmusian Janos, dipl. Notar, in den Szofalvaer Butta Vasul, dipl. Notar, in den Folsnaer Pollak Mihaly, qual. Notar.

1697—908/Biz. Konkurs für die Notarsadjunktenstelle in Nagysala, Termin 24. Juli l. J.

Konkurs für einen zweijährigen Lehrkurs für Bienenzucht in Gödöllö, Termin 15. September l. J.

Gemeindevorstandslehkurs in Nagybekeret pro 1908/9, Termin 26.—31. August l. J.

Den 29. Juli findet in Jaad eine Holzlitzation statt.

Danra Stephan aus Borgopund hat einen Viehpaß verloren. Derselbe wird als vernichtet erklärt.

Dem Racz Janos aus Majer ist ein Ochsenkalf in Verlust geraten.

Zu besetzen ist die Notarsadjunktenstelle in Feheregyhaz, Termin 1. August l. J.

#### Viehkrankheiten.

Wut: Aldorf, Alfobalazsfa, Kusma, Miltzbrand: Magura, Rostkrankheit: Dradna (Madnaborberet), Scharpocken: Petres. Krage: Földia, Lajosfalva, Magura, Mirteti, Nagytiva, Clahsentgyörgy, Tohat. Schweinepest: Mirteti, Simonfelde, Vermes.

Die Schweineausfuhr aus Wihrig und dem Jaader Bezirk nach Oesterreich ist verboten.

Im Gebiete der Stadt Wihrig können Standgelder nur nach dem aufgetriebenen Vieh eingehoben werden.

### Tagesnachrichten.

**Korpsübungsreise des k. u. k. 12. Korpskommando.** Dienstag den 21. Juli trafen in der Station Borgopund diejenigen 18 Herrn Offiziere ein, welche die Korpsübungsreise Borgopund—Kisilva—D. Madna—Vojana—Kisilva—Lajosfalva—Kisilva—Zakabenyi—Dornawatra und retour durch den Borgopund nach Wihrig ausführen.

Dieselben übernachteten in Borgopund, reisten am 22. Juli früh 5 Uhr ab und trafen am 24. Juli abends in Wihrig ein. In der Suite befanden sich die Herren: Sr. Erzellenz General der Kavallerie Korpskommandant Josef Gaudernak von Kisdemeter, Oberst des Generalstabkorps Ernst Horieky Edler v. Hornthal, Hauptmann des Generalstabkorps Eduard Dietrich, Oberleutnant Gabriel von Zafacs, Erzellenz Feldmarschallleutnant Wilt. Laboufen Edler von Biremont, Generalmajor Ignaz Spurny, Major des Generalstabkorps Josef Huber, Oberste: Szontagh, Ignaz Dengler, Richard Mayer, Artur Danneker, Kamillo Wittmann, Gejelle, Hrcic, Alfred von Stalla, Oberleutnant Higgerspenger, Oberleutnant Eugen Dichte, Hauptmann des Generalstabkorps Emil Kleinmann, Sr. Erzellenz der Herr Korpskommandant v. Gaudernak und Sr. Erzellenz der Herr Feldmarschallleutnant v. Laboufen wohnen beim Apotheker Wachsmann, die andern Herrn ebenfalls im Zentrum der Gemeinde. Besprechungsaal und Speiselokale Hotel Kommunal.

**Die Groß- und Marktgemeinde Groß-Schenk** rüstet, schmückt und bereitet sich vor für die sächsischen Vereinstage, die heuer vom 21. bis 24. August dort tagen werden. Eine Festhalle wird gebaut, in der 600 Personen Platz finden werden.

**Todesfall.** Sonntag, den 19. Juli, starb Fleischhauermeister Julius Thalmeiner nach längerem Leiden im Alter von 41 Jahren und wurde Dienstag, den 21. Juli auf dem röm.-kath. Friedhofe bestattet. Neun unermöglichte Kinder hinterließ der Verstorbene.

**Eintragungen beim Staatsmatrikelamte** in der Zeit vom 16. bis 23. Juli 1908. Geburtsfälle: 8. Todesfälle: G. Dahinten, Sparkassadirektor 61 J. ev.-luth., Marie Konnerth 4 W. ev.-luth., Moriz Dreifuß Zimmermacher 69 J. ev.-ref., Donatos Benko Grundbesitzer 59 J. ev.-ref., Julius Thalmeiner Fleischhauer 41 J. röm.-kath., Jira Timonvan 3 W. gr.-kath. Trauungen: Michael Jarlas und Gisella Wjfael, Rudolf Heinrich Maria Tausche und Elisabeth Artl. Aufgebote: Viktor Julius Lani und Emma Maria Lukacs, Viktor Karl Wollmann und Wilhelmine Regine Langenhan, Samuel Horvath und Ida Fogarassy geb. Keiser, Martin Schuster und Christina Lorenz, Aron Simon Czukermandel und Magdalena Brudmann geb. Kosenfeld.

**Attentat auf den Erzherzog Rainer.** Auf den greisen Vetter unseres Königs wurde ein Attentat verübt. Ein Telegramm aus Wien berichtet darüber folgendes: In Gmünd, wo sie zum Sommeraufenthalt weilten, fuhren Erzherzog Rainer und Gemahlin nach Gmündspazieren, als sie ein unbekannter Mann mit einem Messer überfiel. Der Diener sprang vom Bock in den Wagen, entrang dem Attentäter das Messer und warf den Mann in den Graben. Mittlerweile fuhr des Erzherzogs Wagen davon. Der Attentäter, ein angetrunkenes Jnvidium, wurde verhaftet. Erzherzog Rainer ist 81, seine Gemahlin Marie 82 Jahre alt.

**Wiso.** Wegen arrendierungsweiser Abgabe von Heu- Stroh und Brennholz für die Truppen, und Anstalten in den Stationen Gyulafejerar, Szaszparos, Erzsebetvaros und Abrudbanya auf die Zeit vom 1. September 1908 bis Ende August 1909 — ausgenommen Brennholz für Gyulafejerar — findet am 5. August 1908, beim k. u. k. Militärverpflegsmagazine in Gyulafejerar die Offertverhandlung statt. Die Bedingungen sind bei den Militärverpflegsanstalten in Nagyhajden, Gyulafejerar, Kolozvar und Braşo erhältlich. Gyulafejerar, am 23. Juli 1908. K. u. k. Militärverpflegsmagazin in Gyulafejerar.

**Regelung der Fleischbeschau.** Ackerbauminister Ignaz Daranyi hat im Wege einer Verordnung verfügt, daß am 1. August neue Normen für die Fleischbeschau ins Leben treten. Das aus dreizehn Abschnitten bestehende Normativ stellt die Institution der Fleischbeschau auf völlig veränderte Grundlagen. Es werden geregelt: die Vorschriften über die Schlachthäuser, die Fleischbeschauer und deren Qualifikationen, über die Untersuchung des lebenden, sowie des geschlachteten Viehes, die Manipulation von Fleisch und die Kontrolle des Kleinvertriebes. Die Fleischaufarbeitung wird ebenfalls neu geregelt.

**Selbstmordversuch.** Der ehemalige Staatssekretär im Innenministerium Desider Gromon verübte am 21. Juli in Budapest aus unbekanntem Gründen einen Selbstmordversuch, der aber glücklicherweise mißglückte, indem die Kugel die oberen Teile in einer minder erheblichen Weise verletzte.

**Ein Ingenieur als Mörder.** Der Marosheviz Grundbesitzer Virgil Giacomuzzi, ein junger Mann von 25 Jahren und Husarenleutnant der Reserve, wurde am 20. Juli, nachmittags in Marosheviz auf offener Straße, als er mit seiner Mutter und seinem jüngeren Bruder und zwei Schweitern spazieren fuhr, von dem in Gödemesterhazationierten Staatsbahningenieur Jul. Bartos angegriffen und mit einem Revolverknüttel niedergestreckt. Als nämlich der Wagen vor die Apotheke gelangte, sprang Bartos vor die Pferde mit dem Rufe: „Halt! Halt! Schuft, oder ich schieße dich nieder!“ Der Gutsbesitzer ließ den Wagen halten und in diesem Augenblicke feuerte Bartos seinen Revolver ab. Die Kugel drang dem unglücklichen jungen Mann ins Herz und führte seinen Tod herbei. N. P. J.

**Die Obstereuteransichten in Deutschland** sind nach einer Zusammenstellung des praktischen Ratgebers in Kesseln ziemlich gut; besonders in Süddeutschland wird eine gute und teilweise sogar eine sehr gute Apfelernte erwartet. Württemberg hatte seit vielen Jahren keine so reiche Ernte. — Die Birnenernte ist ziemlich übereinstimmend in allen Teilen Deutschlands gering. In Hauszwetischen (Pflaumen) steht eine Mittelernte in Aussicht. Interessenten erhalten die betreffende Nummer vom praktischen Ratgeber im Obst- und Gartenbau in Frankfurt a. O. kostenfrei zugesandt.

**Das elfte Deutsche Turnfest** fand heuer am 19. 20. und 21. Juli in Frankfurt a. M. in großartiger Weise statt. Aus Deutschland allein beteiligten sich 50.000 Turner daran. Dann waren aber sehr viele Turner auch aus Oesterreich, Holland, Belgien, aus der Schweiz und aus Amerika gekommen.

Der Präsident der Deutschen Turnerschaft Dr. Goetz begrüßte die Gäste und führte aus, die Deutsche Turnerschaft stehe in Dienste einer großen, guten Sache nicht nur für das Deutsche Vaterland, sondern für die ganze Menschheit.

**Est Honig!** Immer wieder muß empfohlen werden, recht viel Honig zu essen! Alle Honigarten zeichnen sich durch ihre große Bekömmlichkeit und ihren hervorragenden Nährwert aus, so daß er auf jedem Frühstücks- und Abendstisch zu finden sein sollte. Er ist besser, ganz besonders für noch im Wachstum befindliche Kinder, als jeder Belag von Fleisch oder Wurst; wer mehr nur will, streiche Butter und Honig zugleich auf die Brötchen oder auf das Schwarzbrot und gebe nichts anderes als Milch dazu. In solcher Weise genießt man nicht nur Nahrungsmittel, sondern auch wirkliche Arzneien, die Blut bilden, die Muskelkräfte stärken und schließlich auch die Nerven im günstigsten Sinne beeinflussen. Schon die alten Griechen waren Freunde des Honigs und der Milch, sie nannten beides Ambrosia, eine Speise der Götter, woraus genügend erhellt, welchen Wert sie dieser Nahrung zubilligten. Die berühmtesten Dichter des Altertums haben den Honig besungen: Homer, Euripides, Ovid, Virgil und andere, und auch in der Bibel, bei Moses, im Hohen Lied Salomons und in den Psalmen wird er rühmend erwähnt. In Hinsicht des Nährwertes lasse man sich nicht irreführen: es gibt nur eine Qualität Honig, und zwar auf der ganzen Welt und seit Jahrtausenden, nur Geschmack, Aroma und Farbe ist verschieden. Hauptfrage ist also, daß man überhaupt wirklichen Honig, das Bienenprodukt kauft und nicht etwa mit Zuckermaße verfezte Fabrikate.

**Limonade als Bazillengift.** Nichts erreicht mehr an heißen Tagen als ein Glas Zitronenlimonade. Keine andere Frucht säure wirkt derart günstig wie die Zitronensäure, die obendrein den Vorteil hat, daß sie nie den Magen verdirbt, daß sie einem nie zuwider wird, und daß sie auch niemals gar so matt und wässrig wie andere Limonaden wirkt. Aber die Zitronenlimonade hat noch eine andere Eigenschaft: eine Limonade, die auf ein halbes Liter Wasser drei Gramm Zitronensäure enthält, tötet nämlich Typhusbazillen binnen 24 Stunden, Cholera Bazillen sogar schon in einer halben Stunde. Und noch wunderbarer: setzt man die Zitronenlimonade der direkten Sonnenbestrahlung aus, dann geht die Sterblichkeit zwölfmal schneller vor sich! So lauten die Ergebnisse neuerer wissenschaftlicher Untersuchungen auf dem Gebiete der Bakteriologie, die gewiß eingehende Beachtung verdienen.

**Gelbsucht eines Apfelbaumes.** Auf dem Hofe steht ein junger Apfelbaum. Er hat heiber schon fleißig getragen und verspricht ein gutes Wachstum und reichliche Erträge für die Zukunft. Da macht der Besitzer eines Tages die Beobachtung, daß die Blätter an den Spitzen einzelner Zweige gelb werden und vorzeitig abfallen. Früchte, welche am Baume hängen, ereilt das gleiche Schicksal. Noch vor der

Reife werden sie gelb und fallen ab. Der Apfelbaum leidet an der Gelbfucht, die besonders auf nassen, kaltem Untergrunde oder in nährstoffarmen Boden eintritt. Die feinen Faserwurzeln sterben dann ab, und die Ernährung des Baumes wird dadurch natürlich ungünstig beeinflusst. Als Gegenmittel wird die Anwendung von Eisenvitriol empfohlen, doch ist dieses in den meisten Fällen völlig wirkungslos, wenn man nicht für Verbesserung des Bodens Sorge trägt. Da diese aber nur höchst selten im Verhältnis zu dem Ertrage des Baumes steht und den Aufwand selten bezahlt macht, so ist es besser, solche Bäume zu entfernen und durch Birnen oder Zwetschken zu ersetzen. Da, wo die Krankheit zeitig erkannt wurde, kann durch Rigolen und Düngen, sowie Untergraben von Kalk Abhilfe geschaffen werden. Angebracht ist auch die Entziehung der Bodenfeuchtigkeit.

**Plagegeister des Hundes.** Ein Mittel gegen das Ungeziefer der Hunde besteht darin, daß man wöchentlich zweimal die Hunde mit der Bürste und dem Puzzug putzt, mit welchem man kurz vorher ein Pferd gereinigt hat. Ein anderes Mittel bereitet man sich auf folgende Weise: Man gießt 20 Gramm Benzol in 160 Gramm Wasser und fügt noch 10 Gramm Schmierseife hinzu. Mit dieser Flüssigkeit trankt man ein Tuch und reibt mit diesem wiederholt den Hund tüchtig ab.

**Fliegenleim.** Ein sehr guter Leim, in der Herstellung allerdings etwas teuer, wird wie folgt hergestellt: Auf 130 Teile Kolophonium nehme man 37 Teile Honig und 70 Teile Niximöl, dazu 12 Teile Glyzerin. Diese Mischung wird gut eingekocht. — Ein billigeres Rezept ist folgendes: 60 Teile Kolophonium werden mit 35 Teilen Mädel und noch 5 Teilen Kolophonium zu einem dicken Brei eingekocht. Auch durch Einkochen von Mädel und Harz erhält man schon einen guten Leim.

**Ausbildung der Tübinger Studenten vor dem Ersinken des neuen Luftschiffes Grafen Zeppelin.** Die Studenten und Professoren der Universität Tübingen trafen den 19. Juli vormittag in zwei Extrazügen in Friedrichshafen ein, um dem Grafen Zeppelin eine Guldigung darzubringen. Gleich nach der Ankunft formierten sich die 700 Studenten in vollem Wuchs in einem langen Zug und nahmen vor dem deutschen Haus, dem Quartier des Grafen Zeppelin, Aufstellung. Graf Zeppelin erschien auf dem Balkon im Kreise seiner Familie. Der erste Chargierte des Korps „Suevia“ gab in einer kurzen Ansprache dem Interesse der Studentenschaft an der großartigen Erfindung Zeppelins Ausdruck, beglückwünschte den Grafen und brachte ein dreifaches Hoch auf ihn aus. Graf Zeppelin dankte gerührt für den warmen Anteil der Studenten und für die ganz außergewöhnliche Ehrung, die ihm dargebracht worden sei. Seine Absicht, den Gästen das Luftschiff im Flug vorzuführen, sei leider durch ein kleines Mißgeschick vereitelt worden. Er lade sie aber ein, sich in zwei bereitstehenden Dampfzügen zur Besichtigung des Luftschiffes nach Manzell zu begeben. Graf Zeppelin fuhr in seinem Motorboot voran und machte in lebenswürdigster Weise den Erklärer. Leider ereignete sich während der Besichtigung ein Unfall, der aber gut abließ. Ein Teil des Bodens der Ballonhalle brach durch, und 60 Studenten fielen ins Wasser. Sie konnten aber alle gerettet werden und ihre Reise fortsetzen, ohne Schaden genommen zu haben. Abends fand ein Festmahl im Rathaus statt, an dem der König von Württemberg und Graf Zeppelin teilnahmen. Gegen 11 Uhr kehrten die Studenten nach Tübingen zurück. Die Fahrten des Luftschiffes werden wahrscheinlich Ende der nächsten Woche fortgesetzt werden können.

**Spät gefreit.** Mit achtzig Jahren seine erstmalige Hochzeit zu feiern, dürfte als eine große Seltenheit zu betrachten sein. Dieses Kunststück hat dieser Tage der Veteran aus dem schleswig-holsteinischen Befreiungskriege Boie in Altona zuwege gebracht, indem er trotz seiner achtzig Jahre eine vierzigjährige Braut heimführte. Boie, der sich noch großer körperlicher Rüstigkeit und geistiger Frische erfreut, schwang bei der Hochzeitsfeier lustig das Tanzbein.

**Eine Schiffskatastrophe auf dem Amur.** Auf dem Amur, zwischen Nikolajewsk und Chabarowsk, ereignete sich durch einen Wirbelsturm, der bei einem Gewitter plötzlich auftrat, eine schwere Katastrophe. Eine Barke, die mit ausgewiesenen Chinesen besetzt war, wurde von dem Orkan erfasst und ging in wenigen Augenblicken unter. 84 angebundene chinesische Ackerbauern, sechs Zollsoldaten und der Steuermann wurden ein Opfer der Fluten.

**Besuch willkommen.** Ein Altonaer Gastwirt, der gegenwärtig in einem kleinen Dörfchen weilt, hat, um dort nicht Langeweile zu haben, sich verpflichtet, jedem ihn dort besuchenden Fremden die Eisenbahn- und Wagenfahrt von Altona hin und zurück zu zahlen sowie auf drei Tage sämtliche Kosten des Aufenthalts seiner Besucher zu tragen und hierfür der Sicherheit halber 3000 Mark bei einer Altonaer Bank deponiert. Bedingung ist, daß der Besucher nicht etwa seine Frau oder gar die Schwiegermutter mitbringt, sonst hat er keinen Anspruch auf Vergütung und gastliche Aufnahme.

**Die Kage als Selberin in der Not.** Sonderbare Transporte gehen jetzt von London nach Ostindien ab. Die Regierung beabsichtigt, jedem nach Vorderindien auslaufenden Dampfer eine Anzahl Kagen mitzugeben, bis die Gesamtzahl dieser Vierfüßler sich auf 300.000 Stück beläuft. Eingehende ärztliche Untersuchungen haben ergeben, daß die Pest in den Kolonien mit dem Bestande von Kagen steht und fällt. In Häusern und Hütten, wo Kagen gehalten werden, tritt die Seuche nur selten auf, während sie da sofort zunimmt, wo keine Kagen anzutreffen sind. Da die Nachzucht in Indien aber nicht dem Bedarf entspricht, will die englische Regierung durch Transporte aus der Heimat nachhelfen.

**Konnen als Engelmacherinnen.** Die italienischen Tageszeitungen veröffentlichen aufsehenerregende Nachrichten über eine in der Kindererziehungsanstalt von Gerace bei San Remo betriebene Engelmacherei. Diese Werdanstalt war den Schwestern der Kongregation Sani' Anna anvertraut,

die ihre Pflicht derart erfüllten, daß von 144 ihrer Obhut überlassenen Kindern im Jahre 1907 143 starben. Endlich wurden die Bezirksvertreter auf diese skandalösen Zustände aufmerksam gemacht. Sie leiteten eine Untersuchung ein, die schauerhafte Einzelheiten zutage förderte. So wurden zwei mit dem Tode ringende Kinder in einer und derselben Wiege untergebracht. Tagelang wurden die Säuglinge ohne Nahrung und ohne Pflege gelassen, die Anzahl der Ammen war so gering, daß jede von ihnen durchschnittlich vierzehn Kinder zu nähren hatte, auch die hygienischen Einrichtungen waren entsetzlich. —

**Der fluge Generalfeldmarschall.** Als der deutsche Kronprinz in Bonn studierte, wurde ihm von seinem Vater anheimgestellt, sich in besonders wichtigen Dingen bei dem alten, vor einigen Tagen verstorbenen Generalfeldmarschall v. Loe Rat zu holen. Eines Tages erschien also der Kronprinz und verblüffte seinen alten Freund mit der Erklärung, daß er die Absicht habe, auf die Mensur zu gehen und zu fechten. Loe hatte nicht den Wunsch, diese Absicht mit einem einfachen Nein zu durchkreuzen. Er begann an die Vermunft des Kronprinzen zu appellieren, um ihn selbst die richtige Entscheidung finden zu lassen. Schließlich sagte er zu ihm: „Sehen Sie, kaiserliche Hoheit, Ihr Gegner weiß doch, daß Sie der Kronprinz von Preußen sind. Er wird es nicht wagen, Ihnen gegenüber seine ganze Furcht aufzubieten, denn er darf doch unter keinen Umständen den zukünftigen deutschen Kaiser abstecken. Er wird Sie also schonen. Wollen Sie das?“ Damit war die Sache erledigt und der Kronprinz fand den richtigen Ausweg. — Als Loe während einer Schlacht mit seinen Husaren dem Feuer ausgesetzt war, ohne selbst eingreifen zu dürfen, bemerkte er, wie die Mannschaften sich instinktiv bückten, wenn die Granaten über ihnen herfliegen. Er ritt dicht an das Regiment heran und verbat sich, daß man dem Feinde solche Ehren erweise, indem man sich vor den Sendboten desselben so tief verbeuge. Dann rief er einen Mann herbei, den er als guten Sänger kannte und fuhr ihn mit angenommener Barschheit an: „Recht, jetzt haben Sie die ganze Nacht so schön gesungen, daß ich kein Auge zumun konnte, und jetzt singen Sie nicht einmal „Die Nacht am Rhein!“ Es dauerte keine Minute, bis das ganze Regiment die Granaten des Feindes mit dem brausenden Liede begrüßte.

**Der elegante Fremde.** Ein echt italienisches Räuberstückchen wird aus Brindisi gemeldet: Im Distrikt San Vito de Normanni gab der Baron Remondini auf seinem Schloß seinen Freunden ein Bankett. Die Nacht brach herein, als ein Herr im eleganten Jagdkostüm an der Schloßpforte erschien. Er bat, da er sehr ermüdet und hungrig sei, um die Gastfreundschaft des Schloßherrn. Der Baron zögerte keinen Augenblick, dem eleganten Fremden sein Haus zur Verfügung zu stellen, und ihn zur Tafel, und eine Stunde später beteiligte er sich mit allen Gästen an einem Tanzchen. Plötzlich begehrten sechs berittene Karabinieri, von einem Sergeanten geführt, Einlaß in das Schloß. Der Führer der Truppe bat den Schloßherrn zur Seite und berichtete ihm, daß sie dem berühmten Briganten Summa, „dem Schrecken von San Vito,“ auf der Spur seien. Der Räuber befände sich unter den Gästen, und, indem der Karabinieri auf den Fremdling im Jagdkostüm hindeutete, flüsterte er dem Baron ins Ohr, dieses sei der berüchtigte Räuber. Im Handumdrehen war der Fremde gefesselt, verhaftet und in eine Zelle des Pferdestalles eingesperrt. Froh, dieser Gefahr entronnen zu sein, bat der Baron die wackeren Soldaten zu rufen, einen Jubel einzunehmen und sich dann am Tanze zu beteiligen. Gesagt, getan. Man war mitten im Gespräch, als die Karabinieri sich mit einem Mal in die Mitte des Saales stellten, ihre Revolver zogen und jeden der Anwesenden mit dem Tode bedrohten, der nicht all sein Geld und Geschmeide auf einen Tisch im Saale niederlege. Vor Schreck halb gelähmt, folgten die Gäste, der Baron an ihrer Spitze, dem Befehl der Männer, und in wenigen Minuten fiel diesen eine Beute im Werte von über 120.000 Mark in die Hände. Die Karabinieri sprangen auf ihre Pferde, nicht ohne vorher den angeblich Gefangenen aus dem Stallverlies erlöst zu haben, und machten sich so schnell wie möglich aus dem Staube. Erst einige Stunden später stellte es sich heraus, daß der Gentleman im Jagdkostüm in der Tat der Räuberhauptmann Summa und die braven Karabinieri seine verkappten Genossen waren.

**Cau de Cologne statt Wutski.** In Turuchansk (Sibirien) hatte die Trunkenheit der Einwohner so ungeheure Dimensionen angenommen, daß von der Regierung ein Maximum für die Einfuhr von alkoholischen Getränken festgesetzt werden mußte. Infolge dieser Maßregel erlitten Turuchansk in der Folge geradezu als die Stadt der Nüchternen. Zwar wurden örtliche Schnapsfabriken eröffnet und in häuslichen Fabriken wurde Spiritus destilliert. Doch dies war nur ein Tropfen auf den heißen Stein und die „armen“ Konsumenten blieben unbefriedigt. Da hatten einige findige Leute eine Idee. Es wurden alle möglichen Sorten Cau de Cologne listweise vertrieben und das neue Getränk kommt jetzt in Turuchansk täglich mehr und mehr in Aufnahme. Cau de Cologne ist aber wegen seines starken Gehaltes an ätherischen Ölen gefährlicher als Schnaps. In den sibirischen Zeitungen sind schon mehrfach Vergiftungsfälle durch allzu starken Alkoholgenuß verzeichnet worden, auch Fälle mit tödlichem Ausgang und man erwägt jetzt ernstlich, die Einfuhr von Parfüms ebenfalls zu unterjagen.

**Vorsicht mit Zelluloidkämmen.** Ein Mädchen in der Stadt Neuenburg, das sich auf einen Ball begeben wollte, hatte, wie die „Voss. Ztg.“ erzählt, mehrere Kämmen aus Zelluloid in ihre Haare gesteckt. Als sie fortgehen wollte, bemerkte sie, daß ihre Haare ein wenig in Unordnung gekommen waren. Sie machte schnell ein Brenneisen heiß. Als sie sich mit dem Eisen dem Haare näherte, fingen die Zelluloidkämmen Feuer. Das Mädchen schrie laut, ihre Angehörigen eilten herbei, der gesamte Haarschmuck war jedoch bereits vom Feuer verzehrt. Die Verunglückte erlitt schwere Brandwunden.

**Wenn Ähren reifen** Dorfbilder aus Liebenbitzgen von R. Ziegler. Weit über die Grenzen ihrer Heimat hinaus weiß R. Ziegler schon

seht, sich einen geachteten Namen zu machen. Diese vielleicht etwas allzubehaibten als „Dorfbilder“ bezeichneten Schilderungen verdienen in ihrer hochpoetischen, zum Teil sich zur packenden Leidenschaft steigenden Schilderung weiteste Beachtung. Diese wird dem in geschmackvollem Kartonband vorliegenden Bändchen auch nicht verlagert werden, nicht allein in ihrem Mutterlande, sondern auch ferne davon, zumal dort, wo Entfaltung kraftvollen Deutschums stets gerne begrüßt wird. Preis elegant kartoniert M. 1.50 Vorrätig in der Buchhandlung Carl W. Schell in Bistritz.

**Offener Sprechsaal.**

**Dankfagung.**

Die ergebenst gefertigten Vertreter der Gemeinde Dippe (Dürnbach) erlauben sich im Namen sämtlicher Grundbesitzer genannter Gemeinde, Sr. Hochwohlgeborenen dem Herrn k. ung. Gerichtsrat Heinrich Sill auch auf diesem Wege den ergebensten Dank auszusprechen, für die außerordentlich genaue, mühevollen und mit großer Freundlichkeit und Zuorkommenheit durchgeführte Grundbuchrestifizierung.

Dippe, am 16. Juli 1908.

Goreth Martin, Notar.

Lochner Martin, Richter.

**Zwei Buchteber**

ein Jahr alt und dienstoffähig (Vorgshir-Masse) sind bei **Johann Pfingstgrae** in **Deutsch-Budak, S. Nr. 28** sofort zu verkaufen.

Näheres erteilt der Eigentümer. 157 1—3

**Ein Meierhof**

an Viehmarkt Nr. 27,

**eine Garnitur Möbel**

zu verkaufen.

154 1—2

Näheres bei Julius Lani, Beutlergasse Nr. 19.

**Zu verkaufen:**

ein Baumgarten an der Burg mit extragfähigen Bäumen, 1 1/2 Joch groß. Ein Grund am Neckfuß, mit Bäumchen bepflanzt, 11 Joch groß. 2 Meierhöfe am Viehmarkt, Nr. 43 49.

152

Näheres bei Julius Lani, Beutlergasse Nr. 19.

**Praktikant der Pharmazie**

Abolvent der Sexta wird in Viktor Kleins Apotheke „Zur goldenen Krone“ in Kronstadt aufgenommen.

156

**Haussverkauf.**

Das Haus Bleißgasse Nr. 7 ist unter sehr günstigen Bedingungen preiswürdig zu verkaufen.

Nähere Auskunft erteilt die Bistritzer Distrikts-Spar-Kassa oder Advokat Dr. G. Theiß.

155

**Im Hochparterre-Haus**

Nr. 10 der Strohgasse sind vom 1. Oktober an

**je 2 möblierte Wohnzimmer**

mit separatem Eingang, eventuell 3 Wohnzimmer ohne Möbel samt Küche zu vermieten. Näheres im Hause selbst.

151 1—2

**Neue Färberei und chem. Putzanstalt.**

Beehre mich einem hochgeehrten p. t. Publikum höflich anzuzeigen, daß ich am hiesigen Plage eine

**Färberei und chemische Putzanstalt**

eröffnet habe. Zum Färben und Reinigen werden übernommen alle Arten Damens-, Herren- und Kinderkleider, Möbelstoffe, gestricke und gehäkelte Handarbeiten, Kragen, Sonnenchirme, Samt und Pelzwaren und werden selbe genau nach vorgelegten Mustern gefärbt, ohne die Form zu verlieren.

Mich dem Wohlwollen des p. t. Publikums bestens empfehlend, zeichne ich hochachtungsvoll

153 1—52

**Stephan Fekeshazy.**

Geschäftstotal:

Werkstätte:

Ungargasse Nr. 7.

Ungargasse Nr. 30.

Die zwei neuen  
**Hochparterre-Häuser**  
 Nr. 16 und 17 in der oberen Neugasse  
 sind sofort aus freier Hand zu verkaufen. Näheres  
 im Hause Nr. 16. 147 2-4

**Praktikant**  
 mit entsprechender Schulbildung findet unter günstigen  
 Bedingungen Aufnahme in der Buchhandlung Carl  
 W. Schell, Bistritz. 139 3-3

Der  
**Praktische Landwirt.**  
 Viertelj. K 2, halbj. K 4, ganzj. K 8. 8895  
 Wöchentlich eine Nummer. Probenummern gratis und franco.  
 Wien I. Schauflegergasse 6.



**RATIN**  
 Mäuse- und Rattenvertilgungsmittel  
 als sicheres  
 bezeichnet. Viele Tausende Gutachten auch von Militär-  
 und Zivilbehörden.  
 1 Dosis Rattenbazillen samt Gebrauchsanweisung K 3.-  
 1 Dosis Mäusebazillen samt Gebrauchsanweisung K 1.80  
 Für grössere Terrains übernimmt die Auslösung dieser  
 schädlichen Tiere mit voller Garantie der ungarländi-  
 sche Generalvertreter der „Ratin“ Bakteriologisches  
 Laboratorium, Aktiengesellschaft und Alleinver-  
 käufer des „Ratin“  
**Haan Béla**  
 Budapest VII., Rottenbiller-utca 26 6.  
 88 12-50 Prospekte auf Verlangen gratis.

**Bevor Sie**  
 ein anderes Familienblatt abonnieren  
 verlangen Sie Probeheft von



Spannende Romane, Novellen, Erzählungen, Humoresken, Ge-  
 sundheitspflege, kulturhistorische und biographische Artikel, Photo-  
 graphie, Theater, Literatur etc. Jährlich über 3000 Illustrationen.  
 Mehrfarbige Kunstbeilagen. — Preisrätsel 1000 Kronen.  
 Abonnement 1. Jährlich (13 Hefte) K 5.-.  
 • Das Abonnement kann mit jedem Heft beginnen. •  
 Jeder Abonnent erhält jährlich  
**500 Künstlerpostkarten gratis**  
 (Ladenpreis K 60.-) gegen eine kleine Monatsbeitrags-Vergütung von  
 1 Heller per Karte. Auswahlverzeichnis auf Verlangen gratis.  
 Probehefte gratis. Administration: Wien, VI. Barnabitingasse 7a.

BEVOR Sie um ein  
 Personal-, Hypothekar-  
 oder Real-  
**DARLEHEN**  
 ansuchen,  
 verlangen Sie kostenlos Prospekt  
**MELLER I. EGYED**  
 Budapest IX., Lónyai-utca 7.  
 Telefon-Intorbau 46-11.

Man abonniert jederzeit auf das  
 schönste und billigste  
**Familien-Witzblatt**



**Meggendorfer-Blätter**  
 München 22 Zeitschrift für Humor und Kunst  
 Vierteljährlich 13 Nummern nur K 3.60  
 Abonnement bei allen Buchhandlungen und  
 Postanstalten. Verlangen Sie eine Gratis-Probe-  
 nummer vom Verlag, München, Theatinerstr. 47  
 Kein Befucher der Stadt München  
 sollte es veräumen, die in den Räumen der Redaktion,  
 Theatinerstraße 47 III befindliche, äußerst interessante Aus-  
 stellung von Originalzeichnungen der Meggendorfer-Blätter  
 zu besichtigen.  
 Täglich geöffnet. Eintritt für jedermann frei!

K 30.000 Garantie für Reinheit



**Schicht-Seife** (Marke Hirsch)

Probieren  
 geht übers  
 Studieren

:: Sorgfältige Studien ::

haben ergeben, dass  
**Schicht-Hirsch-Seife**  
 in jedem Wasser —  
 ob warm oder kalt,  
 hart oder weich —  
 rasch u. starkschäumt;  
 sie dringt leicht und  
 intensiv in die Gewebe  
 ein, löst den Schmutz  
 überraschend schnell,  
 ohne die Gewebe im  
 geringsten anzugrei-  
 fen. **Schicht-Hirsch-**  
**Seife** ist vollkommen  
 rein und frei von

ätzenden Stoffen; sie  
 wird seit Jahrzehnten  
 aus den besten Quali-  
 tät aus den besten Ma-  
 terialien hergestellt.  
 Ihre Anwendung für  
 jeden Reinigungs-  
 Zweck, für jede Art  
 Wäsche ist ein Gebot  
 der Klugheit und be-  
 deutet für jeden Haus-  
 halt erhebliche Er-  
 sparnis an Zeit, Arbeit  
 und Geld.

**CARL W. SCHELL**  
 Buch- und Papierhandlung  
 Bistritz, Marktplatz.

Zu billigsten Preisen:  
 Kanzlei- und Konzeptpapiere  
 in verschiedenen Qualitäten und in allen  
 Formaten.

Gut sortiert in  
 Zeichen-, Karton-, Kopier- und  
 Löschpapieren.

Alle Kanzlei-Erfordernisse.  
 Lager in geschmackvollen Briefkassetten.  
 Kopier-, Geschäfts- und Haushaltungsbücher.

Ansichts-Karten  
 Gratulations- und Genré-Karten  
 billig und geschmackvoll.

Tinten  
 Schreibfedern und Bleistifte  
 Lampenschirme und Crèpepapier.

Alles raucht



**ABADIE**

Die Ungarisch-Französische  
**Versicherungs-**  
**Aktien-Gesellschaft**  
 (FRANCO HONGROISE)  
 übernimmt Versicherungen gegen  
**Feuer, Hagel, Einbruch**  
 usw. zu den billigsten Preissätzen.  
 Vertreter und Akquisiteure mit  
 hohem Rabatte in jeder Ortschaft ge-  
 sucht. Anfragen und Anträge zu rich-  
 ten an die  
**Hauptagentschaft**  
 Buchdruckerei  
**CARL CSALLNER**  
 BISTRITZ, Holzgasse 22.